

sgp REPORT


 DIE BASIS FÜR IHRE INVESTITIONEN IN DER SOZIALWIRTSCHAFT

 schlütersche
www.sgp-report.de


Immobilien

Der Nachfragedruck auf Senioren- und Pflegeimmobilien wächst | 8

Innovationen

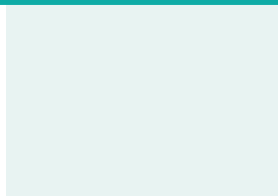
Wie Sozialwirtschaft und Start-ups gemeinsam den Change schaffen | 10

Ambulante Pflege

Chancen der Digitalisierung bleiben teilweise ungenutzt | 18

Weiter springen!

Eine sich auf Finanzierungsthemen begrenzende Pflegereform greift zu kurz. Weitblick ist gefragt. | 4





Die große Palette unterschiedlicher Dienstleistungen ambulanter Dienste bedarf der konsequenten Umstellung auf eine digitale Pflegedokumentation.
Fotos: Matthias Zomer von Pexels; Pranidchakan Boonrom von Pexels

Plädoyer: An einem Strang ziehen

Chancen der Digitalisierung bleiben in der ambulanten Pflege bisher teilweise ungenutzt. Vor allem die Kostenträger müssen sich hier endlich bewegen und einheitliche Standards schaffen.

Ähnlich wie die stationäre Pflege leiden auch die ambulanten Pflegedienste in Deutschland unter Personalmangel und zunehmender Arbeitsbelastung. Eine konsequente Digitalisierung der Pflegedokumentation könnte für nachhaltige Entlastung sorgen. Voraussetzung ist, dass vor allem die Kostenträger der GKV ihre Anstrengungen verstärken, gemeinsam mit der Selbstverwaltung schon bestehende Rahmenbedingungen konsequenter auszuschöpfen bzw. bundesweit einheitliche Standards zu schaffen.

Bürokratischen Aufwand reduzieren

Über 14.000 ambulante Pflegedienste mit annähernd 400.000 Beschäftigten versorgen in Deutschland etwa 900.000 Pflegebedürftige. Damit ermöglichen sie es diesen Menschen, möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in ihrer vertrauten Umgebung zu führen und natürlich entlasten sie auch erheblich den stationären Pflegebereich, der nicht in der Lage wäre, diese Menschen zusätzlich aufzunehmen. Die ambulant Pflegenden bewegen sich dabei in einem komplexen Spannungsfeld aus Professionalität, Verantwortung, Wirtschaftlichkeit und persönlichem Engagement. Über die körperbezogenen Pflegeleistungen hinaus, unterstützen sie ihre Patienten zum Beispiel bei der Strukturierung ihres Alltags und der Aufrechterhaltung sozialer Kontakte; sie leisten Hilfe bei der Haushaltsführung, beraten Pflegebedürftige und ihre Angehörigen, organisieren Arztbesuche und Krankentransporte und übernehmen kran-

„Die Umstellung auf eine komplett digitale Pflegedokumentation ist für alle Interessengruppen der Pflege von Vorteil“

Jan Sprenger,
Nationaler Key-Account-Manager bei
NOVENTICARE,
www.noventicare.de

kenpflegerische Aufgaben, wie Injektionen und Verbandswechsel. All diese Leistungen müssen, um abrechnungsfähig zu sein, detailliert dokumentiert werden. Dieser bürokratische Aufwand lässt sich durch die konsequente Umstellung auf eine digitale Pflegedokumentation erheblich reduzieren.

Föderale Unterschiede und widersprüchliche Anforderung

Da die Organisation der Pflege Ländersache ist, unterscheiden sich nicht nur die Abrechnungs- und Leistungsmodalitäten und die Höhe des Eigenanteils der Pflegebedürftigen. Die Unterschiede sind teils beträchtlich. So wurden in 2019 für den Leistungskomplex ‚große Pflege‘ in Rheinland-Pfalz 25,68 Euro gezahlt, in Mecklenburg-Vorpommern aber nur 14,41 Euro. Auch die Anforderungen an die Pflegedokumentation variieren zum Teil erheblich. Dazu kommt, dass Krankenkassen und Medizinischer Dienst (MD) als Kostenträger und verantwortliche Aufsichtsinstitution häufig ein uneinheitliches Vorgehen verlangen.

Abrechnung digital – Pflegedokumentation in Papierform

Im Rahmen des DTA-Verfahrens sind Pflegedienste einerseits aufgefordert, ihre Leistungen vollelektronisch abzurechnen. Gleichzeitig besteht aber die Anforderung, dass die Pflegedokumentation vor Ort beim Klienten in Papierform ausliegen muss. Denn auf diese Weise soll sichergestellt werden, dass Angehörige, Rettungsdienste, Ärzte etc. jeder-

zeit einen detaillierten Einblick in den Klientenstatus und seine Entwicklung haben. Tatsächlich wäre dieser Einblick mit einer cloud-basierten digitalen Dokumentation aber erheblich besser zu gewährleisten, da Ärzte oder Angehörige sich mit einem entsprechenden Zugang jederzeit informieren könnten, auch ohne physisch vor Ort zu sein. Übergaberoutinen, zum Beispiel bei der Aufnahme in ein Krankenhaus wären in digitalisierter Form ebenfalls schneller und sicherer zu organisieren.

Neben der Pflicht zur Pflegedokumentation in Papierform werden seitens zahlreicher Kostenträger Unterschriften auf abrechnungsrelevanten Dokumenten auch nur auf dem Originalpapier akzeptiert. Für Pflegende und Pflegedienste bedeutet das häufig doppelte Arbeit: Bestimmte Dokumentationen werden sowohl auf Papier in die vor Ort liegende Patientenmappe eingetragen, als auch per Hand oder via Smartphone oder Tablet in die digitale Dokumentation überführt. Gerade bei schwer pflegebedürftigen oder demenzen Patienten sind die Pflegenden zudem teilweise gezwungen, für benötigte Unterschriften Kurierfahrten zu verantwortlichen Angehörigen oder Rechtsvertretern zu unternehmen. Effizient sind all diese Verfahren nicht und siebürden den ohnehin stark belasteten Pflegenden zusätzliche Aufgaben auf.

Abrechnungssicherheit durch Kongruenz

Ein häufiger Einwand gegen die volldigitalisierte Dokumentation seitens der Kostenträger ist die Vermeidung von Abrechnungsbetrug. Und tatsächlich gibt es in der ambulanten Pflege solche Betrugsfälle, die für Schlagzeilen sorgen. Allerdings eröffnet gerade die Digitalisierung der

Konzertierte Aktion

Um die volldigitalisierte Pflegedokumentation zu ermöglichen, sollten die **vier beteiligten Akteure** – Kostenträger, Verbände, Softwarehersteller sowie die Politik, in einen Dialog und in ein **gemeinsames Projekt** finden – ganz ähnlich dem EinSTEP-Projekt der Bundesregierung aus dem Jahr 2016, das die Pflegedokumentation reduzierte und es so ermöglichte, auf ein neues Pflegemodell bzw. Strukturmodell umzustellen. Diesem Projekt folgend und in Kombination mit Digitalisierungsthemen sollten weitere **Fortschritte** bei der Pflegedokumentation angestrebt werden.



„Digitalisierung würde die wirksame Kontrolle durch die Kostenträger vorantreiben“

Jan Sprenger,
NOVENTicare

Dokumentation die Möglichkeit, eine Kongruenz zwischen abgerechneten Leistungen und tatsächlichen Arbeitszeiten herzustellen. Das ist anhand von Papierdokumentationen nicht ohne Weiteres möglich. Insofern würde die Digitalisierung die wirksame Kontrolle durch die Kostenträger vorantreiben.

Mehr Sicherheit für die Pflegebedürftigen

Darüber hinaus wirkt die digitale Dokumentation als prozessauslösender Bericht. Das bedeutet, einmal erfasste Abweichungen lösen bei den verantwortlich entscheidenden Personen Folge-Aufgaben aus, die wiederum eine Prozesskette nach sich ziehen, in der nach dem Prinzip des Case-Management Aufgaben an das Team bestehend aus Pflegern und Angehörigen delegiert werden oder Gespräche mit Ärzten und Therapeuten initiiert werden. Auch Unklarheiten, etwa durch unleserliche Einträge in der Patientenakte werden durch eine digitale Dokumentation vermieden. Moderne Dokumentations-Tools bieten außerdem die Möglichkeit der Spracherfassung, inklusive der Übersetzung aus Fremdsprachen. So entfällt für ausländische Pflegekräfte die Sprachbarriere oder sie wird zumindest stark vermindert.

Effizienzgewinn für Pflegende und Dienste

Für Pflegende eröffnet die Digitalisierung der Dokumentation die Möglichkeit, sich auf ihre Kernaufgaben, die Pflege und das unterstützende Case-Management zu fokussieren. Wenn Unterschriften durch digitale Signaturen ersetzt werden, entfallen überflüssige Fahrten und Zeitaufwände. Auch können sich Mitarbeiter schon vor dem Besuch eines Klienten über dessen aktuellen Status informieren und bei Bedarf entsprechende Hilfsmittel oder Medikamente, zum Beispiel Salben etc. bereits im Vorfeld des Besuches organisieren.

Fazit und Ausblick

Die Umstellung auf eine komplett digitale Pflegedokumentation ist für alle Interessengruppen der Pflege von Vorteil. Pflegenden werden von überflüssigen bürokratischen Aufgaben entlastet, Pflegedienste können erheblich effizienter arbeiten, Pflegebedürftige und Angehörige können von mehr Sicherheit, Klarheit und Transparenz profitieren. Und last but not least, haben die Kostenträger bessere Möglichkeiten, die Richtigkeit von Abrechnungen zu prüfen. Auch die Bundesregierung setzt sich daher seit 2018 für die Digitalisierung von Pflegedokumentationen ein. Letztendlich sind nun die Kostenträger gefragt, um die Umstellung auf eine volldigitalisierte Pflegedokumentation zu ermöglichen. JAN SPRENGER ■

Foto: NOVENTicare